

Aschenbrödel.

Einem reichen Manne ward seine Frau krank, und als sie fühlte, daß ihr Ende herankam, rief sie ihr einziges Töchterlein zu sich ans Bett und sprach: „Mein liebes Kind, bald wird mich der liebe Gott zu sich rufen und ich muß Dich allein auf der Erde lassen. Aber bleibe immer fromm und gut, und es wird Dir zuletzt wohlergehen!“ Als die Mutter das gesagt hatte, schloß sie ihre Augen und starb.

Später nahm sich der reiche Mann eine andere Frau, die hatte zwei Töchter, war aber ein garstiges und hartherziges Weib. Ihre eigenen beiden Töchter liebte sie zwar über die Maßen und erfüllte alle ihre Wünsche; der Stieftochter aber erging es traurig. Das arme Mädchen wurde behandelt wie eine Küchenmagd. Ließ es sich einmal in der Stube blicken, gleich rief die böse Stiefmutter: „Hinaus mit Dir! Du gehörst in die Küche! Dort ist Arbeit für Dich; willst Du essen, so magst Du auch arbeiten!“

Ihre eigenen Töchter kleidete die böse Stiefmutter in Sammet und Seide, die arme Stieftochter aber mußte in grober Leinwand einhergehen, die allergrößten Arbeiten verrichten und ihre beiden Schwestern bedienen. Dazu wurde sie von den beiden stolzen Mädchen noch obendrein verlacht, verspottet und auf alle mögliche Weise gepeinigt. Während die beiden Schwestern in weichen, seideneu Betten schliefen, mußte sie auf den bloßen Dielen liegen. Um sich vor Kälte zu schützen, legte sie sich zuweilen in die warme Asche. Da nun aber ihre Kleider durch dieses Nachtlager bestaubt und unreinigt wurden und sie nicht immer zum reinlichsten aussah, verspotteten sie die beiden Schwestern noch obendrein und gaben ihr den Namen: „Aschenbrödel“.

Einft war der Vater zur Messe gereist, und hatte die Mädchen gefragt, was er ihnen mitbringen solle; da hatte die eine schöne Kleider, die andere Perlen und Edelsteine gewünscht, Aschenbrödel aber nur ein grünes Haselreis. Diese Wünsche hatte der Vater auch erfüllt. Die Schwestern putzten und schmückten sich, Aschenbrödel aber pflanzte das Reis auf das Grab ihrer Mutter und begoß es alle Tage mit ihren Thränen. Da wuchs das Reis sehr schnell und wurde ein schönes Bäumlein, und wenn Aschenbrödel auf dem Grabe ihrer Mutter weinte, so kam allemal ein Vöglein geflogen, das sah sie mittheilig an.